Freitag, den 18. December.

# Thorner Zeitung.

№. 297.]

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

[1868.

## Landtag.

25. Sitzung am 16. d. Mts.

Fortsetzung der Debatte über den Etat des Kultus-Ministeriums. Zur Debatte kommt der Antrag des Antrags des Abg. v. Krasicki: „Der Regierung gegenüber die Erwartung auszusprechen, dieselbe werde für Errichtung von Lehrstühlen der polnischen Sprache und Literatur an den Universitäten zu Berlin nnd Königsberg baldmöglichst Sorge tragen," wozu Abg. v. Hoverbeck den Verbesserungsantrag gestellt hat, die Erwartung auf die Universität Berlin zu beschränken; ein Antrag des Abg. Wehr will statt „der polnischen Sprache" „der slavischen Sprachen" setzen. Abg. Dr. v. Krasicki begründet seinen Antrag. Er geht auf den früheren Antrag der polnischen Mitglieder, eine Universität im Großherzogthum Posen zu errichten, zurück; er dankt für die Wiederbesetzung des Lehrstuhls der polnischen Sprache in Breslau; die Forderung einer solchen für Königsberg begründet er durch eine längere linguistische Betrachtung über die Sprache der Masuren in Ostpreußen, welche er, trotzdem daß sie gnte Preußen seien, für die polnisch Nationalität reklamirt. Er wolle übrigen lieber einige Jahre mit der Besetzung dieser Lehrstühle warten, als daß dieselben mit wissenschaftlich nicht befähigtenMännern besetzt würden. — Abg. Wehr befürwortet seinen Antrag, die Regierung zur Errichtung von Lehrstühlen der slavischen Sprachen und Literatur an den Universitäten Berlin oder Königsberg aufzufordern. — Abg. Freiherr v. Hoverbeck freut sich, daß die drei Anträge sich prinzipiell nicht entgegenstehen; das Haus möge den Forderungen der polnischen Mitglieder Gerechtigkeit widerfahren lassen. Gegen die Errichtung zweier Lehrstühle spreche die Finanzlage. — Abg. Schmidt (Stettin) kann dies nicht finden; er ersucht, den Antrag Wehr, der am weitesten gehe, anzunehmen. Das Amendement Hoverbeck und der dadurch amendirte Antrag v. Krasicki werden angenommen; der Antrag Wehr ist damit beseitigt.

## Deutschland.

**Berlin**, den 17. Dezember. Während die Redaction der „Krzztg." in ihrem Leitartikel sehr erzürnt ist über die im Abgeordnetenhause bereits erfolgte Annahme des v. Guerard'schen Antrages, die Redefreiheit betreffend, räumt sie auf ihrer dritten Seite dem bekannten Pastor Knak einen Platz ein, welchen dieser benutzt, um in folgender Weise praktisch die Unmöglichkeit der Redefreiheit nachzuweisen. Er schreibt unter Anderm: „Es sind in der Sitzung am 11. Dezember im Abgeordnetenhause Worte gesprochen worden, und zwar von einem Diener der Kirche Jesu Christi, die alles Maß übersteigen, ja, die an Blasphemie grenzen und über die zunächst alle Mitglieder des hohen Hauses ihr Entsetzen sofort hätten kund werden lassen sollen. Jener Diener der Kirche hat ein herrliches altes Kirchenlied, welches auf Grund des Psalmenwortes (Ps. 45, 3): „Du bist der schönste unter den Menschenkindern" die Huld und Gnade im Fleisch geoffenbarten Gottes, unseres Heilandes Jesu Christ in kindlichem Glauben preiset und ein geheiligtes Volkslied geworden ist, „abgeschmackt" genannt und als „Unsinn" bezeichnet und ein anderes altes Kirchenlied, worin der Unglaube und der Abfall von dem lebendigen Gott betrauert und der Herr Jesus, als der allmächtige Beschützer Seiner Kirche, um Hilfe und Beistand angefleht wird, der Mißbilligung und dem öffentlichen Gelächter preisgegeben. Wird und darf solch eine schwere Versündigung gegen das zweite Gebot ungeahndet bleiben, weil sie von einem Abgeordneten des Landes begangen ist, — und wiegt diese Sünde bei einem Vertreter des Volkes, der noch dazu ein Diener der Kirche ist, nicht vielmehr doppelt, ja dreifach schwer? Der HErr JEsus CHristus, „welcher zukünftig ist ein Richter der Lebendigen und der Todten", hat gesagt: „Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt!" und im 2. Psalm, welcher von den Feinden GOttes und Seines Gesalbten handelt, die da trotziglich sprechen: „Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Sünde!" heißt es am Schluß: „So lasset Euch nun weisen ihr Könige und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Dienet dem HErrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern! Küsset den Sohn, daß Er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; denn Sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl Allen, die auf Ihn trauen!"

— In dem zehnjährigen Zeitabschnitt von dem Regentschaftsantritt König Wilhelms 1858 bis jetzt hat nach Ausweis und Vergleich der diesjährigen preußischen Rang- und Quartierliste mit der des genannten Jahres die preußische Armee eine Erweiterung von 168 Garde- und Linien-Bataillonen, 67 Bataillonen Landwehr und 168 Garde- und Linien-Escadrons erfahren. Dafür sind 136 Escadrons Landwehr in Wegfall getreten. 41 Bataillone und 34 Escadrons bilden hiervon jedoch nur einen Ersatz für die in die preußische Armee übernommenen Truppentheile der 1866 annectirten norddeutschen Staaten, immerhin würde aber der directe Zuwachs sich noch auf 127 Bataillone und 150 Escadrons belaufen. Außerdem befinden sich in der diesjährigen Rang- und Quartierliste noch an norddeutschen Truppen 22 Bataillone und 15 Escadrons aufgeführt, welche durch die von Preußen mit den betreffenden norddeutschen Staaten abgeschlossenen Militär-Conventionen sich jetzt in die preußische Armee aufgenommen und derselben thatsächlich einverleibt befinden. Während die preußische Rang- und Quartierliste des Jahres 1858 mit einem Truppenstande von 136 Bataillonen, 152 Escadrons Garde und Linie und 116 Bataillonen, 136 Escadrons Landwehr, oder Total 252 Bataillonen und 288 Escadrons abschloß, enthält die diesjährige Liste 324 Bataillone, 334 Escadronen Garde und Linie und 182 Landwehr-Bataillone (dabei 14 der kleineren norddeutschen Staaten), oder Total 566 Bataillone und 334 Escadronen, so daß also während dieses Zeitraums für die Infanterie mehr als eine Verdoppelung stattgefunden hat. Von kleineren Staaten ist es allein noch Braunschweig, welches nicht in eine Militär-Convention mit Preußen eingetreten ist und finden sich demzufolge auch dessen Linien-Husaren- und Landwehr-Regiment in die Rangliste noch nicht mit aufgenommen. Das Gleiche gilt auch für das gesammte sächsische Corps und die hessendarmstädtische Division. Zusammen verfügen diese Staaten über eine Streitkraft von 42 Linien-, 29 Landwehr-Bataillonen, und 45 Escadrons, welche jedoch für den thatsächlichen Machtbereich des Norddeutschen Bundes den angeführten preußischnorddeutschen Streitkräften natürlich ebenfalls noch zugerechnet werden müssen, so daß also, ohne die Ersatztruppen, vierten Bataillone 2c., die Preußen gegenwärtig zur unmittelbaren Verfügung gestellte Militärkraft sich auf 577 Bataillone, und 379 Escadrons oder auf 325 Bat. und 91 Escad. mehr als 1858 belaufen würde.

— Der „Weserztg." wird von hier geschrieben; „Es ist von Interesse, daß Graf Bismark in der letzten Sitzung der Beschlagnahmekommission noch nachträglich bestätigt hat, einen wie günstigen Einfluß auf die Erhaltung des Friedens in diesem Herbste „ein unvorhergesehenes Ereigniß", nämlich die spanische Revolution ausgeübt hat. Kurz ehe dieses Ereigniß eintrat, war, wie erinnerlich, Frankreich durch den dreimonatlichen Aufschub der Rekruteneinstellung in Norddeutschland in die Lage versetzt worden, Preußen gegenüber Farbe zu bekennen, und die französische Presse antwortete mit der Aufforderung an Preußen, Garantie für die Aufrechterhaltung des Status quo in Deutschland zu geben. Nicht am wenigsten auffällig ist es, daß solche Forderungen, besonders von Oesterreich begünstigt, in demselben Augenblicke wieder auftauchen, da der Ministerwechsel in England von den Gegnern Deutschlands mit Freudenbegrüßt wird. Dieselben gehen ohne Zweifel von der Voraussetzung aus, die Whigs würden noch viel weniger als die Tories den deutschen nationalen Bestrebungen thätige Beihülfe gewähren. Für die Aufrechterhaltung des Friedens möge Lord Clarendon ebenso energisch eintreten als Lord Stanley, nicht aber mit so entschiedenen, der Einheit Deutschlands günstigen Gesinnungen als Letzterer. Die rückhaltlose Sprache, welche neulich die „Spen. Ztg." gegen die von dem „Journal des Debats" irrthümlich dem englischen Kabinette zugeschriebenen Garantievorschläge zu führen für nöthig hielt, mag beweisen, daß Preußen es an der Zeit hält, im Voraus die Aufnahme anzukündigen, welche derartige Vorschläge in Berlin finden müssen. Die „Spenersche Zeitung" erklärt mit Recht, solche Vorschläge seien bis jetzt in Berlin weder von englischer noch von irgend einer andern Seite gemacht worden. So viel aber steht fest, daß die Andeutungen, welche Disraeli vor einigen Wochen in seiner Wahlrede über Lord Stanley's vermittelnde Thätigkeit zwischen Preußen und Frankreich fallen ließ, nicht ganz so unbegründet waren, als damals angenommen wurde. Die Sachlage war allerdings offiziellen Verhandlungen, zu welchen sich wohl kein Theil, weder Preußen noch Frankreich, herbeigelassen hätte, nicht günstig; die vertraulichen Bemühungen der englischen Diplomaten, das Mißtrauen zwischen Berlin und Paris zu beseitigen, sind indessen Thatsache, und ihnen ist zunächst zu verdanken, wenn die offiziellen Beziehungen zwischen den beiden Kabinetten sich wesenllich gebessert haben. Die allzugroße Thätigkeit, welche Graf Beust in den letzten Wochen im Oriente, namentlich in Bezug auf Rumänien und Griechenland, entwickelt hat, hat dem Grafen Bismarn neue Gelegenheit gegeben, die friedlichen Ab-

sichten Preußens energisch hervortreten zu lassen und den Einfluß Preußens in einer Richtung geltend zu machen, welche in London und Paris volle Anerkennung findet. Es wäre dem Grafen Bismarck ein Leichtes gewesen, seine Enthaltung von jenen diplomatischen Schritten in Konstantinopel und Athen mit demselben Grunde, wie Herr Beust zu entschuldigen: „Preußen gehört nicht zu den griechischen Schutzmächten.“

— Die „Prov.-Korr.“ äußert sich über die Berathung des Staatshaushaltsetats im Abgeordnetenhause. In Betreff der Berathung des Etats des Kultusministeriums sagt das ministerielle Blatt (in gesperrter Schrift): „Es sind dabei einzelne Forderungen für völlig unerläßliche Ausgaben verweigert worden, namentlich das Gehalt für den Kurator der Universität zu Marburg, obwohl dasselbe bereits im vorigen Jahre bewilligt war und demzufolge Seitens Sr. Maj. des Königs eine Berufung für die Stelle erfolgt ist.“ — Es heißt dann weiter: „Das Abgeordnetenhaus hat ferner den Antrag wegen Einführung der unbedingten Redefreiheit in zweiter Abstimmung wiederholt angenommen. Das Herrenhaus wird nunmehr seinerseits darüber Beschluß zu fassen haben, und ist die erste Berathung bereits auf Donnerstag (17.) angesetzt. Es ist zu hoffen, daß das Haus in Uebereinstimmung mit der Regierung die Hand dazu bieten werde, diesen Gegenstand eines langjährigen Streites, welchem, wie die Dinge liegen, eine erhebliche practische Bedeutung nicht mehr beizumessen ist, zu beseitigen.“ — Schließlich wird gesagt: „Die Hoffnung ist noch nicht aufgegeben, daß der Staatshaushalt vom Abgeordnetenhause bis Ende dieser Woche und vom Herrenhause in den ersten Tagen nächster Woche durchberathen werden wird.“

— In Betreff der Reise des Grafen Bismarck nach Dresden bemerkt die „Pr.-K.“: Der Bundeskanzler Graf Bismarck hat sich im Auftrage Sr. Maj. des Königs am Freitag (11.) nach Dresden begeben, um dem Könige von Sachsen zu dessen am 12. stattgehabten Geburtstage die Glückwünsche des hiesigen Hofes zu überbringen. Gleichzeitig war es dem Bundeskanzler erwünscht, dem König von Sachsen, welcher nächst unserem Könige das hervorragendste Mitglied des norddeutschen Bundes ist, seine persönliche Huldigung darzubringen. Graf Bismarck fand am Hofe des Königs Johann eine ebenso ehrenvolle wie herzliche Aufnahme.

— In den verschiedenen Landestheilen wird ein mannigfach abweichendes Verfahren beobachtet in Bezug auf die Bestallung der von den Stadtverordneten gewählten Magistratspersonen; vielfach nach erfolgter Bestätigung durch die Regierung wird noch eine Bestallung von Seiten der Stadtverordneten ertheilt und das Dokument dieser Bestallung noch mit einer Bestätigung von Seiten der Bezirksregierung versehen. Schon in einem früheren Rescript hat der Minister des Innern darauf hingewiesen, daß dies Verfahren kein durch die gesetzlichen Bestimmungen angeordnetes sei. Neuerdings ist ein Erlaß an die Regierungen der sechs östlichen Provinzen und an den Oberpräsidenten von Westfalen ergangen, um in dieser Beziehung gleiche Vorschriften zu ertheilen, und jede unnöthige Theilnahme der Regierungen bei einer Bestallung abzulenken. Die wesentlichen Bestimmungen dieses Erlasses sind folgende: Vor jeder Neuwahl hat die Regierung dafür zu sorgen, daß die Wahlbedingungen den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen; wenn die Bestätigung von der Regierung beschlossen, oder Allerhöchsten Orts ertheilt ist, so sind die Communalbehörden davon in Kenntniß zu setzen, um die Einführung des Erwählten zu bewirken. Bei dieser empfängt der Magistratsbeamte durch den beauftragten Regierungsbeamten das Bestätigungs-Document, resp. den Allerhöchsten Erlaß. Den Stadtverordneten ist es überlassen, ob sie außerdem noch eine Bestallung ertheilen wollen; aber eine Genehmigung oder Bestätigung solcher Bestallung oder besonderer Wahlbedingungen, etwa aufgestellter Beschlüsse oder Protocolle von Seiten der Regierung soll nicht mehr stattfinden.

— Die Agitationen der Depossedirten dauern fort; so sind erst jetzt in Wien zwei solche Agitationsschriften erschienen: „Kurhessische Steckbriefe“ und „Der Kurfürst von Hessen“; auch hat sich in Hietzing ein früherer Redacteur der „Patrie“ eingefunden und wie man hört, sich erboten, in der französischen Presse für die Sache der Depossedirten zu wirken, ja selbst eine neue französische Zeitung in diesem Interesse zu gründen, welche mit dem 1. Januar ins Leben treten soll. Die Welfenorgane haben ihre Agitationen jetzt auch auf Schleswig-Holstein in sehr auffallender Weise gerichtet. So neulich die „D.Z.Z.“, welche eine Personal-Union mit Dänemark oder doch mit einem in Folge eines Krieges wieder herzustellenden Königreich Hannover in Aussicht stellte; derselbe Gedanke wird auch in der in Leipzig erscheinenden „Sächsischen Zeitung“ in einem Artikel unter der Ueberschrift: „Weder preußisch noch dänisch sondern deutsch“ d. h. mit anderen Worten welfisch, und zwar fast in denselben Ausdrücken wie in der „D. V.-Ztg“. behandelt. — Ferner agitiren sie dahin, daß sie die Schleswig-Holsteinschen Abgeordneten auffordern, dem Beispiel der Abgeordneten Kryger und Ahlemann zu folgen und den Eid auf die Verfassung zu verweigern, ein Rath, der für die jetzt im Landtage sitzenden Abgeordneten zu spät kommt und also sich nur auf die zukünftigen beziehen kann.

## Ausland.

**Frankreich.** Die offiziösen Abendzeitungen erklären, daß sämmtliche Großmächte einverstanden sind, jeden Konflickt zwischen der Türkei und Griechenland, falls kein Einverständniß zu Stande komme, zu verhindern.

**Großbritannien.** „Friede, Einschränkung und Reform“, sagt „Times“, ist das allgemeine Feldgeschrei und das Ministerium wird demselben vollkommen entsprechen. Gladstone sich als einen kriegerischen Minister zu denken, ist unmöglich, von Bright's Eifer für den Frieden zu reden überflüssig und wenn Lowe auch gelegentlich bereit sein könnte, „den Sturm zu leiten“, so wird sich keine solche Gelegenheit bieten. „Wir alle sind dem Frieden so ergeben, daß die liberale Partei sich jenes Feldgeschrei nur in historischem Sinne aneignen kann.“ Was die Einschränkung betrifft, so ist Sparsamkeit Gladstone's dauernde Leidenschaft, und Bright hat erst kürzlich erklärt, wie weit er in der Einschränkung der Ausgaben zu gehen denkt. Lowe wird völlig einverstanden sein mit seinen Collegen in der Abstellung von Uebermaß und Verschwendung. Mit solchen Kräften hinter sich werden Carwell und Childers im Stande sein, große Reductionen einzuführen, und Stansfeld und Ayrton werden die Anschläge für den Civildienst auf ihre frühere mäßige Scala zurückbringen. In Sachen der Reform wird zunächst die irische Kirche die ganze Energie des Ministeriums in Anspruch nehmen; die Abschaffung und Expropriation der irischen Kirche wird das Ministerium, mag es auch noch so schwierig sein, durchführen. „Wenn das geschehen ist, so wird es bereit sein, noch viel mehr zu thun, aber bis dahin werden seiner Thaten auf anderem Gebiete nur wenige sein.“

**Spanien.** Dem „Constitutionel“ wird aus Madrid geschrieben: Die Ereignisse in Cadix sind das Ergebniß eines großen Komplots, an welchem auch 7 Bataillone regulärer Truppen betheiligt gewesen sein sollen. Rivero entdeckte die Verschwörung und ließ die Haupträdelsführer verhaften. — Nach den neuesten Nachrichten aus Cadix haben die Aufständischen sich unterworfen und General Caballero de Rodas ist am 13. Dezember 2 Uhr Nachm. mit allen seinen Truppen dort eingerückt. Inzwischen hat das republikanische Comité von Madrid seine Ansicht über den Aufstand, den es noch vor wenigen Tagen in einer öffentlichen Erklärung entschieden mißbilligte, geändert; es ist jetzt entschlossen, denselben zum Ausgangspunkt einer Agitation gegen die provisorische Regierung zu machen. Diese veränderte Auffassung stützt sich auf die Angaben, welche dem Madrider Comité von den Republikanern in Sevilla über die Ursachen des Aufstandes zugingen. Am 10. Dezbr. brachten die republikanischen Blätter in Madrid folgende Erklärung: „Die Ereignisse von Andalusien sind keine reaktionären Machinationen. Die Fahne der Republik weht auf den Mauern einer berühmten, mit tapferem und edelmüthigem Blut getränkten Stadt. Unter Verantwortlichkeit protestiren wir gegen Gewaltthätigkeiten der Regierung, welche Cadix in die schreckliche Alternative versetzt haben, entweder Widerstand zu leisten oder Sklave zu werden. Wir protestiren gegen diese Attentate, welche wir als eine Verletzung der Rechte des Vaterlandes und der geheiligten Menschenrechte betrachten.“

**Türkei.** Die von der Pforte an Griechenland gestellten Forderungen sind nach dem amtlichen „Russischen Invaliden“ folgende: 1) Die Auflösung der Freischaaren. 2) Die Sperrung des griechischen Häfen gegen die kretischen Blokadebrecher, oder die Entwaffnung dieser Schiffe. 3) Die Bestrafung des Griechen, der einen türkischen Officier zu Syra ermordet. 4) Erlaubniß zur freien Heimkehr an die ausgewanderten Kretenser. Außerdem ist jedoch, wie es scheint, mit geringerem Nachdruck die Bestrafung Derjenigen gefordert worden, die einen mit der Wiedereinschiffung der kretensischen Flüchtlinge beauftragten Agenten gemißhandelt haben. Die Forderungen ad 1 und 4 sind bereits zugestanden; über die anderen wird noch unterhandelt.

— Das „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ meldet: Konstantinopel, 14. Dezember Abends. Es bestätigt sich, daß der türkische Gesandte Athen, und der griechische Gesandte nebst mehreren hier ansässigen Griechen Konstantinopel heute verlassen hat. In Athen haben enthusiastische Demonstrationen vor den Hotels der Gesandten Englands, Amerikas, Preußens und Rußlands stattgefunden.

## Provinzielles.

**Marienwerder.** Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer Sitzung vom 14. auf die Befürwortung des Magistrats beschlossen, den Anträgen der Posener Petition, das Volksschulwesen betreffend, beizutreten.

**Elbing,** 14. Dezbr. Bürgermeister Selke soll, wie der „N. E. A.“ hört, als erster Bürgermeister von Elbing bestätigt sein.

**Ostpreußen.** Die ostpreußische Generallandschaft wird am 17. d. Mts. in Königsberg eröffnet werden, und ist der Regierungs-Vice-Präsident v. Ernsthausen zum Regierungs-Commissar ernannt worden. — Berliner Blätter nennen jetzt seit einigen Tagen einen neuen Candidaten für die Stelle des Oberpräsidenten der Provinz Preußen. Die „Ostd. Ztg.“ in Posen wiederholt jedoch die vor längerer Zeit von der „Danz. Ztg.“ gebrachte Nachricht, daß der Oberpräsident von Posen v. Horn für die Königsberger Stelle designirt sei. Die „Ostd. Ztg.“ bringt als Gerücht, daß Herr v. Horn vergeblich gegen diese Versetzung remonstrirt habe. Das Blatt fügt hinzu, daß auch die Liberalen das Verbleiben des Herrn v. Horn in Posen wünschen.

**Königsberg.** Man erzählt sich hier, daß bei dem Toast, den der commandirende General am 8. d. bei der Einweihungsfeier der Rastenburg-Lycker Bahnstrecke im Festlocal zu Lyck auf den Kaiser von Rußland ausbrachte, einige Zischlaute aus der Mitte der Festtheilnehmer bemerkbar wurden. Wenn derlei Zeichen der Mißbilligung wirklich laut geworden sein sollten, so können sie lediglich Bezug gehabt haben auf Rußland und das russische System, durch welches das deutsche Element in Rußland mißhandelt wird. — Die Mündungslinie der ostpr. Südbahn von Königsberg nach Pillau, somit zur See, hat, seitdem die Gewässer mit einer Eisdecke belegt sind, vollauf zu thun und die Wagenzüge, welche im Sommer [illegible]—10 Wagen mitführten, führen jetzt im Winter [illegible]—38 Güterwagen mit, zumeist mit Getreidefracht.



# Lokales.

**Zur Militärpflichtigkeit der Mennoniten.** Aus der Thorner Niederung geht uns folgendes Anschreiben zu:

In Nro 289 dieses Blattes befindet sich ein Auszug aus dem alten Elbinger Anzeiger mit der Ueberschrift:

„Ein Mennonit über die Wehrpflicht."

Es ist zwar gegen den Charakter des Mennonitenthums über eigene Angelegenheiten die öffentliche Meinung zu belehren, da aber durch die Anführung einer Stelle aus den Mennonitischen Blättern in dem als scharfsinnig bezeichneten Aufsatze des Herrn Siewert die Ansicht gewonnen werden könnte, als ob die Mennoniten nach ihren Begriffen von ihrem Bekenntniß von der Wehrlosigkeit mit sich selbst im Widerspruch wären, so sei hier angeführt, daß die angeführte Stelle nicht ein Beschluß, sondern nur die Aeußerung einer einzelnen Persönlichkeit auf einer Conferenz der Gemeinde zu Danzig ist, welche keineswegs acceptirt wurde. Daß darin aber doch noch ein großer Unterschied liegt, wenn Jemand nothgedrungen der Versuchung unterliegt, sein Gut und Leben mit Waffengewalt zu vertheidigen, oder sich freiwillig dem Kriegsdienst zu widmen wird Jeder ohne besondern Scharfsinn einsehen, daher würde auch der erste Fall nur als ein Vergehen von der Gemeinde geahndet werden können, während Jemand im zweiten Falle als Verächter des konfessionellen Bekenntnisses und von demselben sich freiwillig lossagend würde angesehen werden müssen.

Es wird jetzt allgemein als Ziel menschlicher Gesittung und Civilisation aufgestellt, daß das Kriegführen abgeschafft werde. Die Anhänger der Mennonitischen Confession haben nun Jahrhunderte hindurch unter vielen und schweren Opfern diesen Grundsatz zu bewahren und sich vom Blutvergießen zu entziehen gewußt, weil sie die Gebote: „Du sollst nicht tödten und liebet Eure Feinde" 2c. für alle Fälle des Lebens als heilige Gottes-Gebote achten. Wer daher die Mennoniten in ihrem Bekenntniß von der Wehrlosigkeit bekämpft und davon abzuleiten sucht, und wer von ihnen von diesem Bekenntnisse weicht, handelt wahrlich nicht im Sinne des rechten Fortschrittes.

Wenn es den Mennoniten nun durch die Gnade des Königs möglich gemacht ist, den bürgerlichen Pflichten ohne Verletzung ihrer bisherigen innersten Ueberzeugung zu genügen, so würde es meines Erachtens dem Ehr- und Pflichtgefühle entsprechender sein, das Bekenntniß der Wehrlosigkeit als ein theures Gut zu bewahren, als es aus Lüsternheit nach eitlem Soldatenruhme preiszugeben. Daß die Mennoniten in ihrem unveränderten Bekenntniß nach wie vor werden erhalten bleiben, das hoffen sie in fester Zuversicht zu Gott.

**Ein Mennonit**

— f. f. **Schulwesen** Fassen wir den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 2. d. Mts. — die Besetzung der neuen Lehrerstelle an der städtischen Bürgerschule betreffend — und die Gesichtspunkte, von denen man dabei ausgegangen ist, näher in's Auge, so können wir nicht umhin hier einige Bemerkungen darüber auszusprechen.

Es wurde in der beregten Sitzung beschlossen, daß die Stelle mit einem Studirten, oder einem Lehrer, dessen Bildung den Grad gewöhnlicher Seminarbildung übersteige besetzt werden solle. Ob nun aber ein Studirter, oder ein durch vieljährige Praxis bewährter Elementarlehrer die Stelle würdiger ausfüllen würde, wird Folgendes zeigen.

Tüchtige Mathematiker sind an Gymnasien und Realschulen sehr gesucht, und werden sich schwerlich um eine Stelle mit 500 Thaler an einer Anstalt bewerben, wo sie keine Aussicht auf Beförderung haben. Es melden sich für solche Stellen entweder Kandidaten der Theologie, die die Zeit bis zum Antritt einer Pfarrstelle doch mit etwas Brodbringendem ausfüllen wollen, — oder junge Philologen, die in Ermangelung eines Besseren auch mit einer solchen Stelle fürlieb nehmen, und wenn sie dieselbe erhalten nichts Eiligeres zu thun haben, als einen Theil ihres ersten Monatsgehalts zum Abonnement des „Communal-Anzeigers" oder der „Vacanzenliste" zu verwenden, sich um andere Stellen zu bewerben und zu Probelectionen zu reisen, um nur so bald wie möglich fortzukommen. — Was die Theologie mit den Naturwissenschaften zu thun hat, beweist Knaak, — und die Kenntniß der klassischen und anderer Sprachen wird den Philologen noch nicht zum Naturhistoriker und Mathematiker machen. — Und mit welchem Eifer wird wohl so ein Studirter an ein Werk gehen, das nicht seine Lebensaufgabe ist, und das er nur als Nothbehelf betrachten muß?

Wie ganz anders verhält es sich mit einem Elementarlehrer, der sich diesem Fach gewidmet hat, und der unter den jetzigen Verhältnissen gewohnt ist, eine Stelle mit 500 Thlr. fast als das höchste für ihn erreichbare Ziel anzusehen!

Von den jüngeren Lehrern, sagt man, sind ganz treuliche Leistungen zu constatiren, aber — sie haben nicht studirt, ergo: sie können eine solche Stelle nicht bekleiden. — Dies erinnert uns nur zu sehr an den gewöhnlichen Unteroffizier, der, so tüchtig er auch den theoretischen sowohl, als den praktischen Dienst kennt, und eine Offizierstelle mit Ehren einnehmen könnte, doch nicht Offizier werden kann, weil — er nicht wenigstens ein halbes Jahr in Sekunda gewesen ist.

Ferner wurde behauptet: „Die nach den Regulativen organisirten Seminare bilden nur Lehrer für einklassige Volksschulen aus."

Nicht alle Seminare stehen unter dem Einfluß der Regulative *) und zur Heranbildung von Dorflehrern wären wahrlich kline Seminare nöthig; ja der Dorflehrer könnte solche aus seiner Schuljugend rekrutiren, und der Staat würde wohl für das schöne Geld, das die Unterhaltung der Seminare kostet, noch ein Plätzchen im Militäretat finden. Uebrigens nimmt die Censur über die Befähigung nur an einer Landstelle angestellt werden zu können unter den Nachprüfungscensuren die 3. Stelle ein, während die andern Prädikate heißen: Nro. 2 definitiv anstellbar, auch an einer Stadtschule: Nro. 1 definitiv anstellbar. — Wer den Lehrplan eines, wenn auch nach den Regulativen geordneten Seminars näher angesehen hat, könnte unmöglich einen Satz, wie der obenangeführte aussprechen, denn er wird bemerkt haben, daß auf den Seminarien gerade in Realien, die an Dorfschulen nicht gelehrt werden, mehr geleistet wird, als auf Gymnasien. Es fehlt den Lehrern nur die Gelegenheit, die im Seminar erworbenen Kenntnisse zu verwerthen. — Und gesetzt auch, einem Lehrer fehlte in diesem oder jenem Gegenstande die nöthige Fertigkeit, so wird er doch, falls ihm ein solcher zugetheilt würde, nach Kräften dahin streben, sich den Gegenstand zu eigen zu machen, und vermöge seiner pädagogischen Bildung jedenfalls mehr darin leisten können, als ein Studirter obiger Art, dem doch auch weiter Nichts übrig bleibe, als sich für jede Lektion besonders zu präpariren.

Schließlich hat man, um den Lehrern die ihnen fehlende Bildung beizubringen, die Gründung eines Stadtlehrer-Seminars in Vorschlag gebracht. — Ob aber die Lehrer eine solche Wohlthat aus Händen derer annehmen würden, von denen ihnen gleichsam die Bildungsfähigkeit abgesprochen worden, dürfte wohl sehr in Frage zu stellen sein. (Wir haben gemeint obiger Auslassung die Veröffentlichung nicht versagen zu dürfen, bemerken aber ausdrücklich, daß kein hiesiger Lehrer, wenn er sich für die besagte Stelle qualifizirt glaubt, von der Konkurrenz um dieselbe ausgeschlossen ist. Anm. der Redaktion.)

*) Wir hatten kürzlich Gelegenheit, einen Einblick in den Lehrplan eines katholischen Seminars zu thun, und fanden hier: für Religion, incl. biblische Geschichte und Kirchengeschichte 2 Stunden wöchentlich, für Geschichte 1 St., und zwar nur in den beiden Oberklassen; dagegen für Rechnen und Formenlehre 6 St., für Naturkunde 3 St., für Geographie 2 St. wöchentlich in jeder Klasse angesetzt.

## Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 17. Dezember. cr.

| | |
|---|---|
| **Fonds:** | matt. |
| Russ. Banknoten | 83 1/4 |
| Warschau 8 Tage | 83 1/8 |
| Poln. Pfandbriefe 4% | 65 3/4 |
| Westpreuß. do. 4% | 82 1/2 |
| Posener do. neue 4% | 84 1/4 |
| Amerikaner | 79 5/8 |
| Oesterr. Banknoten | 84 5/8 |
| Italiener | 55 1/4 |
| **Weizen:** | |
| Dezember | 63 1/4 |
| **Roggen:** | matt. |
| loco | 51 3/4 |
| Dezbr. | 51 7/8 |
| Dezbr.-Januar | 50 5/8 |
| Frühjahr | 50 1/8 |
| **Rüböl:** | |
| loco | 9 5/12 |
| Frühjahr | 9 2/3 |
| **Spiritus:** | flau. |
| loco | 15 7/24 |
| Dezember | 15 5/12 |
| Frühjahr | 15 7/8 |

## Getreide- und Geldmarkt.

**Thorn**, den 17. Dezember. Russische oder polnische Banknoten 83 1/4—83 1/2 gleich 120 1/6—119 5/6.

**Danzig**, den 16. Dezember. Bahnpreise.

Weizen, weißer 131 — 135 pfd. nach Qualität 85—90 Sgr., hochbunt feinglasiger 130 — 136 pfd. von 85 — 90 Sgr. dunkel- und hellbunt 130 — 135 pfd. von 80—87 1/2 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 130—138 pfd. von 72 1/2—78 1/3 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von 60 1/3—61 2/3 Sgr. p. 81 5/6 Pfd.

Erbsen, von 67—68 Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 55 — 57 Sgr. große, 110 — 118 von 55—57 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 37—38 Sgr. 50 Pfd.

Spiritus 14 1/6 bezahlt.

**Stettin**, den 16. Dezember.

Weizen loco 65—69, Dezember 69, Br. Frühj. 69.

Roggen, loco 51—52 Dezbr. 51 1/2 Frühjahr 51 1/8.

**Amtliche Tagesnotizen.**

Den 17. Dezember. Temp. Kälte — Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich Wasserstand 4 Fuß — Zoll.

# Inserate.

## !!Musikalien mit 50% Rabatt!!

Von nachstehenden Musikalien, die bei Clavierspielern allgemein beliebt und geschätzt sind, habe ich grössere Parthien erworben, die ich **zur Hälfte des Ladenpreises** ablassen kann, und als Festgeschenke bestens empfohlen halte.

**Ernst Lambeck.**

| | Ladenpreis. | |
|---|---|---|
| Badarzewska, Thl., Mazurka | 7½ | Sgr. |
| Favarger, R., L'adieu. Nocturne | 10 | „ |
| Field, J., Nocturne Nro. 2. C-moll | 7½ | „ |
| — — Nocturne Nro. 5. B-dur | 5 | „ |
| Fumagalli, Ad., La Pendule | 20 | „ |
| Goria, A., Op. 4. Canzonetta | 10 | „ |
| — — „ 8. Etude de concert | 12½ | „ |
| — — „ 11. Le calme, Nocturne | 12½ | „ |
| — — „ 13. Andante de salon | 12½ | „ |
| Gounod, Ch., Walzer aus Faust | 10 | „ |
| Haydn, J., 12 kleine Stücke | 20 | „ |
| Ketterer, E., Op. 21. L'argentine | 10 | „ |
| Lefébure-Wély, Op. 54 Nr. 1. Les cloches du monastère | 10 | „ |
| — — Op. 60. Le calme du soir | 10 | „ |
| Wallace, Op. 13. Petit polka de concert | 10 | „ |

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** erlaube mir mein reich sortirtes Lager von Geschenken für die Jugend und für Erwachsene bestens zu empfehlen.

Dasselbe bietet die größte Auswahl in **Büchern, Musikalien, Kunstwerken, Lederwaaren, Schreib- und Zeichnenmaterialien.**

Zur besseren Uebersicht des mich beehrenden Publikums habe auch in diesem Jahre eine

## Weihnachtsausstellung

arrangirt **E. F. Schwartz.**

## !!Für Weihnachten!!

**Lederwaaren,** als: Photographie- und Poesie-Albums, Brief-, Noten- und Zeichenmappen, Cigarren- und Brieftaschen, Portemonnaies &c., Papeterien, sämmtliche Schreib- und Zeichnenmaterialien, sowie alle in genannte Fächer schlagende Kurz- und Galanteriewaaren in schönster Auswahl und zu solidesten Preisen in der ☛ **Buch-, Musikalien und Kunsthandlung von**

**E. F. Schwartz.**

So eben traf bei mir ein

## Bismarck-Kalender

**für 1869**

**E. F. Schwartz.**

**Metachromatypie** oder Abziehbilder in Kasten mit Zubehör und in einzelnen Bogen, für Kinder und Erwachsene sich eignend, in **reichster** und **schönster** Auswahl bei

**E. F. Schwartz.**

Stets vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck:

**Erklärendes**

## Fremdwörterbuch

der in der Schrift- und Umgangssprache vorkommenden

**fremden Redensarten**

nebst

**Angabe ihrer richtigen Aussprache, Betonung und Abstammung.**

3. vermehrte und verbesserte Auflage.

**Preis: 10 Sgr.**

Tuchmacherstraße Nro. 186 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen bei **Krüger.**

☛ ☛ **Meine Geschäftsfreunde** ☚ ☚

sowie alle **Raucher** einer mittelkräftigen guten Cigarre benachrichtige ich, daß von der bekannten „Giron Brasil-Cigarre" wiederum eine Parthie in abgelagerter, vorzüglicher Waare vorräthig ist. Preis pr. Mille 13⅓ Thlr., Hundert 1 Thlr. 10 Sgr., 50 Stück 20 Sgr.

***J. L. Dekkert.***



## Für Raucher.

Durch günstigen Ankauf einer größeren Parthie vorzüglicher Lignani-Cuba-Cigarren, bin ich in den Stand gesetzt, dieselben zu dem billigen Preise von 15 Thalern das Tausend, 1 Thlr. 15 Sgr. das Hundert, 22 Sgr. 6 Pf. das halbe Hundert abgeben zu können.

Die Cigarre ist mit schönem Prima-Ambalema 65er Ernte gedeckt, empfiehlt sich durch einen fein kräftigen Geschmack und Geruch, sowie durch guten Brand, und dürfte daher allen Rauchern willkommen sein.

Auch die seit lange so beliebte Favorita-Cigarre, (feinster weißbrennender Java) per Mille 18⅓ Thlr., Hundert 1⅚ Thlr., 50 Stück 27½ Sgr., ist, namentlich in den bevorzugten Mittelfarben, wieder vorräthig.

***J. L. Dekkert.***

## Zur gefälligen Beachtung!

Dem inserirenden Publikum zeige ich hiermit an, dass mir die bekannte **Annoncen-Expedition** der Herren **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien** und **Basel** die Annahme von Inseraten **für sämmtliche in- und ausländische Blätter** übertragen hat. Wer also hier und in der Umgegend eine oder mehrere Zeitungen — gleichviel welche! — für irgend eine Bekanntmachung benutzen will, wolle sich an mich wenden und sorgfältigster Besorgung versichert sein.

**Die Expedition der Thorner Zeitung**

**Ernst Lambeck.**

## Preßhefe

vorzüglicher Qualität, täglich frische Sendung, empfiehlt **J. G. Adolph.**

Schöne wohlschmeckende **Eß-Aepfel** aus der Marienwerderer Niederung stehen zum Verkauf am Wasser unterhalb der Brücke auf dem Kahn.

Englische ☛ **Rasirmesser,** ☚ in der Fabrik geschliffen, sowie englische und ☛ **Goldschmidtsche Streichriemen** empfiehlt

**Herrmann Elkan, am Markt.**

Eine neue Sendung

## Wiener Caffeemaschinen

traf ein bei **Herrmann Elkan,** am Markt.

**500 St.** starkstämmige Eichen sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Wall- und Lambert-Nüsse

empfehle ich in feinster, vorzüglichster Qualität zu billigen Preisen.

***J. L. Dekkert.***

## Stralsunder Spielkarten

Lombre-, Whist-, Piquet- und deutsche Karten empfiehlt **J. L. Dekkert.**

**Varinas-Mischung** in verschiedenen Nummern, alte Portorikos und and. alte Tabake empfehle ich zu herabgesetzten Preisen.

J. L. Dekkert.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß eine Niederlage meines Fabrikats guter Pfefferkuchen Breiten-Straße No. 90 besteht, und daselbst auch pro Thlr. 5 Sgr. Rabatt bewilligt wird.

**Herrmann Thomas,**
Neustädter Markt Nro. 243.

In allen hiesigen Buchhandlungen vorräthig:

## Der deutsche Krieg im Jahre: 1866.

Mit vielen Portraits, Karten und Beilagen.

**5. verbesserte Auflage.**

**Preis 1 Thlr. Elegant gebunden 1 Thlr. 10 Sgr.**

Verlag von **Neumann-Hartmann** in Elbing.

Zum bevorstehenden

## Weihnachtsfeste

empfehle ich einem geehrten Publiko Thorns und der Umgegend mein Fabrikat **aller Sorten geschmackvoller Pfefferkuchen** zur geneigten Beachtung.

Bei Entnahme von 1 Thlr. bewillige ich 5 Sgr. Rabatt.

**Herrmann Thomas.**
Neustädter Markt Nro. 234.

## Thorner Pfefferkuchen

Steinpflaster, Pfeffernüsse, Zuckernüsse, Macaronen, gebrannte Mandeln &c. offerirt in bester Qualität; bei Entnahme für 1 Thlr.: 6 Sgr. Rabatt; die Pfefferküchlerei von

**J. Diesel,** Seeglerstr. 104.

**Dampf-Caffee** à Pfd. 10, 12, 14 und 15 Sgr. empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

In meinem Hause ist die Wohnung, welche bisher von Herrn Dr. Brohm bewohnt gewesen, von Ostern zu vermiethen.

**R. Trykowski.**

Ein möbl. Zimmer mit Entree und Kabinet ist von Neujahr ab an 1 auch 2 Herren, Gerechtestraße 106, zu vermiethen.

**Reinicke, sen.**

## Stadt-Theater in Thorn.

Freitag, den 18. Dezbr. „**Die Waise aus Lowood.**" Schauspiel in 2 Abth. und 4 Acten von Charlotte Birch-Pfeifer.

***L. Woelfer.***

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.